

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 83.

Sonnabend, den 5. April 1884.

II. Jahrg.

Aus den Papieren eines Vergessenen.

Unter diesem Titel bringt das „Berl. Tagebl.“ Auszüge aus der demnächst im Buchhandel erscheinenden zweiten Abtheilung der Erinnerungen des Geh. Ober-Regierungsrath Wagener. Es ist bezeichnend, daß der hochkonservative Schriftsteller zuerst das fortschrittliche „Berliner Tageblatt“ in den Stand setzt, aus dem noch gar nicht erschienenen Werk Bruchstücke zu veröffentlichen. Bezeichnend — aber nicht verwunderlich. Es giebt eine konservative Richtung, die nichts gelernt und Alles vergessen hat, woraus etwas zu lernen war. Diese Richtung ist mit dem Gange der Dinge unzufrieden und die Anerkennung dieser Grundlage nicht aufschwungvermögen, haben damit den Boden unter ihren Füßen verloren und zählen noch bei Lebzeiten zu den „Vergessenen“. Zu politischen Fortschritten hat stets der Liberalismus den Anstoß gegeben; der wirtschaftliche und sociale Fortschritt ist Sache des Konservatismus. Die Aufgaben der Zeit liegen nicht auf politischem, sondern auf wirtschaftlichem und vor Allem auf sozialem Gebiet. Welche politischen Freiheiten hätten wir augenblicklich zu erstreben? Wir haben im Reiche allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht, wodurch dem Volke die Mitwirkung an der Ausübung der Staatsgewalt im weitesten Umfange gesichert ist. Wir dürfen in der Presse und in Versammlungen auf die Regierung schimpfen nach Herzenslust. In Bezug auf politische Rechte und Freiheiten sind wir reichlicher ausgestattet als manche Nation, die wir alter Gewohnheit gemäß als musterhaft freie ansehen. Hat sich vielleicht das Bedürfnis herausgestellt, Deutschland in eine Republik umzuwandeln? Aber wie, selbst die Fortschrittler wehren sich dagegen, Republikaner zu sein. Bedarf es eines Nachweises dafür, daß die Aufgaben der Zeit auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet liegen? Die mächtige sozialistische Bewegung, welche durch alle Culturstaaten geht, die in ihren unreifen Auswüchsen zur Revolution hindrängt, hat ihren Ausgangspunkt in sozialen Mißständen, die sich mit der Umgestaltung aller Erwerbs- und Produktionsverhältnisse herausgebildet haben. Die vorsichtige Behebung dieser Mißstände durch weise Reformen kann allein verhindern, daß jene Bewegung nicht in einem gewaltsamen Umsturz der Staats- und Gesellschaftsordnung gipfelt. Herr Wagener widersteht sich der Reformpolitik; für ihn ist der Inbegriff des Konservatismus ausschließlich die politische Reaction. Deshalb geht auch die Welt über ihn zur Tagesordnung über. Sogar das „Berl. Tgbl.“ ist undankbar genug, zu sagen: „Der Mann und die Richtung sind selbst bei den Conservativen todt.“ Daß sich Herr Wagener gegen das Sozialistengesetz und die Verlängerung desselben wendet, ist bei seinem der Reform abgeneigten Standpunkte erklärlich genug. Das Sozialistengesetz hat den Boden zu ebenen, auf dem das Reformgebäude aufgeführt wird. Unter dem Terrorismus der Revolutionäre ist keine gesunde Reform möglich, ebensowenig aber unter einseitigem autokratischen Machtanspruch. Und Herr Wagener will

von der Reform nichts wissen. Er und Herr Eugen Richter begegnen sich darin, daß Alles verfehlt ist, was von der Regierung ausgeht — Alles! Aber was wollen diese Herren nun ihrerseits? Das sagen sie nicht. Es würde sehr zur Klärung beitragen, wenn sie sich darüber einigen wollten.

Politisches.

Die Majore Ritchener und Rundle, welche aus Kairo nach Berber gesandt waren, um den Weg nach Suakim zu öffnen, sind schon in Assuan angehalten worden, da der Weg nach Berber unsicher ist. Auch das englische Parlaments-Mitglied, der Irlander O'Reilly, welcher sich zum Mahdi begeben wollte, und ein Correspondent des Figaro sind gezwungen, zurückzukehren, da die englische Regierung den egyptischen Behörden verboten hat, den beiden Herren Transportmittel zur Verfügung zu stellen. Man fürchtet auf englischer Seite offenbar, unangenehme Wahrheiten zu hören. Die Telegraphisten in Berber haben dem Khebid eine gemeinsame Depesche gesandt, worin sie den Wunsch ausdrücken, ihren gegenwärtigen Posten zu verlassen, der, wie sie sagen, ein äußerst gefährlicher geworden ist. Eine Summe von 30,000 Pfst. kam 26. ult. in Assuan an, um nach Khartum weiter befördert zu werden, aber nach der jüngsten Niederlage Gordons ist es nicht wahrscheinlich, daß irgend ein weiterer Versuch gemacht werden wird, das Geld nach seinem Bestimmungsort gelangen zu lassen.

Aus Kairo, 25. März, erhält die Pol. Kor. folgende Mittheilung:

Drei Militärs, welche aus El Obeid in jüngster Zeit entflohen sind, bringen interessante Meldungen über die Verhältnisse im Hauptquartier des Mahdi. Der Abgesandte Gordon Paschas wurde von dem falschen Propheten sehr gastfreundlich empfangen und mit einer rothen Uniform, zwei Elephantenzähnen, einem Taktman, sowie 14 Maria Theresia-Thalern und zwei Medschidiehs beschenkt. Während seines mehrtägigen Aufenthalts hatte er sich beständig der besten Behandlung zu erfreuen. Beim Hauptmahl, an welchem in der Regel gegen zweihundert Personen theilnahmen, nahm der Abgesandte den Ehrenplatz zur Rechten des Mahdi ein. Während des Gesprächs unterließ es der Mahdi nicht, wiederholt Gordon Paschas in lobender Weise Erwähnung zu thun.

Am letzten Tage wurde der Abgesandte zum Mahdi berufen, der ihm die Antwort auf das Schreiben Gordons in einem rothledernen Beutel einhändigte. Als Reisegeld wurden dem Abgesandten fünf Maria-Theresia-Thaler und vier Medschidiehs ausgefolgt. Als derselbe Abschied nahm, verriethen der Mahdi und seine Derwische ein Gebet für sein Wohlergehen. Derselben Quelle zufolge führt der Mahdi ein sehr regem Leben. Seine Kleidung besteht aus einem rothen Unterkleid, einem grünen Mantel und einem Turban mit weißem Schleier. In der Hand hält er stets eine Art Rosenkranz, der aus Eisenbeinkugeln gebildet ist. Täglich spricht er auf öffentlichem Markt Recht, indem er die Parteien anhört und sodann seinem Befehl die Ausführung seines Urtheils anbefiehlt. So oft er in sein Haus zurückkehrt, passiert er ein Spalier und wird ihm Weihrauch gestreut. Nach dem sogenannten Hisha-Gebete, zweieinhalb Stunden nach Sonnenuntergang, besteigt er eine Art Tribüne, um die verschiedenen Stammeshäuptlinge zu empfangen und ihre Ge-

schenke entgegenzunehmen, welche in Datteln, Kleibern, Schafen und Ziegen bestehen. Hundert Männer mit brennenden Fackeln begleiten ihn, wenn er sich zur Ruhe begiebt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April 1884.

— Die Besserung in dem Befinden des Kaisers nimmt einen zwar langsamen aber stetigen Verlauf.

— Die Großherzogin von Baden, welche ihre Abreise wegen der Unpäßlichkeit ihres erlauchten Vaters verschoben hatte, gedenkt am Sonntag nach Karlsruhe zurückzukehren.

— Der Kaiser hatte gehofft, die Kaiserin von Oesterreich bei seiner für den 15. d. M. in Aussicht genommenen Ankunft in Wiesbaden noch dort vorzufinden; nachdem ihm jedoch die Gewißheit geworden, daß die Kaiserin dann bereits nach Heidelberg übergesiedelt sein wird, hat der Kaiser am Mittwoch den General à la suite, Grafen Lehnhorff nach Wiesbaden gesendet, um in seinem Namen die Kaiserin zu begrüßen.

— Der Chef der Telegraphen-Abtheilung des Reichs-Postamts, Ministerial-Director Miesner, ist vergangene Nacht am Herzschlage gestorben. An der Spitze der Telegraphen-Abtheilung stand der Verstorbene erst seit Februar 1882.

— „Die Entscheidung“ — sagt das „Berliner Tagebl.“ — „in der Angelegenheit, die wir aus der Ueberschrift erkennen“ (die Ueberschrift lautet nämlich: Singer-Strasman-Athenbach) „ist in der gefrigen Stadtverordnetenversammlung“ (die Ueberschrift lautet nämlich: Singer-Strasman-Athenbach) „ist in der gefrigen Stadtverordnetenversammlung gefallen.“ Hiernach muß Jedermann vermuthen, daß Dr. Strasman dem Verbot des Oberpräsidenten Athenbach zuwider den bekannten Singerschen Antrag auf die Tagesordnung gesetzt und sich damit 4 Wochen Pödigensee-„Märtyrertum“ zugezogen habe. Statt dessen hat er den Antrag mit Zustimmung der Versammlung abgesetzt. Also eine Rückwärtskonzentrierung in optima forma. Und das wird mit einem Pompe angekündigt, als ob etwas besonders „Tapferes“ zu erwarten wäre. Dr. Strasman freilich kann nichts dafür. Er hat sich in diesem Falle, wie uns scheint, ganz sachgemäß benommen und auch der Versammlung darf dasselbe nachgesagt werden. Das lächerliche Moment, das nun einmal nirgend fehlen kann, wo Juden theilhaftig sind, ist diesmal lebighlich durch den Ueberreifer einer ebenso taktlosen als „ergebenen“ Presse verschuldet. Die hauptstädtische Vertretung kann sich bei Herrn Rudolf Mosse bedanken.

— Nach einer Mittheilung aus Konstantinopel ist eine gemischte Commission, zusammengesetzt aus türkischen und fremdherrlichen Seesoffizieren und Delegirten des Gesundheitsrathes, im Begriff, sich nach dem Archipelagus zu begeben und unter den kleineren Inseln eine geeignete Stätte für eine Central-Quarantaine-Anstalt, welche die Pforte im Hinblick auf mögliche Cholera- oder Pestausbrüche in Aegypten und Arabien herzustellen wünscht, aufzufinden zu machen.

Meiningen, 4. April. Reichstags-Stichwahl. Nach amtlicher Feststellung erhielt Witte 8306, Bierck 4839 Stimmen, 106 Stimmen waren ungültig. Senator Dr. Witte ist somit gewählt.

Ausland.

Wien, 4. April. Sämmtliche Journale widmen dem verstorbenen Abgeordneten Kuranda ehrende Nachrufe. Das Fremdenblatt sagt: Keine der vielen politischen Persönlichkeiten, die ihre Bedeutung auf das Jahr 1848 zurückleiten, habe so

Auferstanden.

Historische Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Während Herr von Wigneron den Arm des Assessors nahm und diesen mit sich in den anstößenden Saal zog, gab Otto dem Baron durch einen heimlichen Wink, der jedoch nicht unbemerkt blieb, ungeduldig zu verstehen, daß er ihn allein zu sprechen wünsche, worauf derselbe mit ihm nach dem Spielzimmer zurückkehrte.

„Mein Gott!“ sagte der Baron. „Was fehlt Ihnen, lieber Freund? Sie sehen so aufgeregt aus, als ob Sie mir eine wichtige Mittheilung zu machen hätten. Es ist Ihnen doch nichts Unangenehmes passiert?“

„Im Gegentheil! Ich habe Ihrer Schwester eine Erklärung gemacht und sie hat mich mit meinem Antrag an Sie gewiesen.“

„An mich?“ versetzte der Baron, sichtlich überrascht. „Ich begreife nicht —“

„Wie Blanche mir sagt, hängt ihr und mein Glück einzig und allein von Ihrer Entscheidung ab. Sie sind mein Freund und kennen mich länglich, so daß ich wohl annehmen darf, daß Sie gegen meine Person nichts einzuwenden haben werden.“

„Wie können Sie daran denken! Es giebt keinen Mann, dem ich meine Schwester lieber gönne, als Ihnen, aber ich darf Ihnen nicht verschweigen, so peinlich es mir auch ist, Ihnen das Geständniß zu machen —“

„Sie folgten mich. Sagen Sie mir offen, was Sie gegen unsere Verbindung haben!“

„Blanche besitzt kein Vermögen, und so gerne ich meiner Schwester eine standesgemäße Mitgift und Ausstattung geben möchte, so bin ich augenblicklich außer Stand —“

„Sie beleidigen mich, wenn Sie nur noch ein Wort über diese Lumpereien verlieren. Die Liebe meiner Blanche wiegt alle Schätze der Erde auf.“

„Eine solche Noblesse sieht Ihnen ähnlich, aber weder Blanche noch ich können ein so großes Opfer von Ihnen verlangen. Wenn Sie meine Schwester gegen den Willen Ihres Vaters heirathen, so haben Sie keinen Pfennig von ihm zu erwarten.“

„Das ist leider wahr“, seufzte Otto, „aber ich hoffe, daß es mir gelingen wird —“

„Wie ich den General kenne, dürften Sie eher einen Stein erreichen, als seine Einwilligung zu einer Verbindung mit meiner Schwester erhalten.“

„Allerdings! Ich bin jedoch fest entschlossen —“

„Und ich werde nicht umgeben, daß Sie eine solche Thorheit begehen, sich und Blanche unglücklich machen.“

„Mein Gott!“ rief Otto erregt. „Sagen Sie mir, was ich thun soll? Ich bin bereit, jedes Opfer zu bringen. Rathen Sie, helfen Sie mir! Sie sind mein bester Freund, der Bruder meiner Blanche.“

„Lassen Sie uns ruhig überlegen!“ versetzte der Baron nachsinnend. „Wir dürfen nicht verzweifeln; vielleicht findet sich ein Ausweg. Sie sind jung, Offizier, von altem Adel; es kann Ihnen deshalb nicht schwer fallen, eine passende Stellung zu erhalten, wenn Sie sich darum bewerben wollen.“

„Nur nicht in Preußen. Wie Sie wissen —“

„Das kann Ihnen ganz gleichgültig sein. Sie sind nicht an der Scholle gebunden und können überall Ihr Glück machen. Ubi bene, ibi patria!“

„Sie haben recht. Hier habe ich nichts zu verlieren, und wenn sich mir eine gute Aussicht bieten würde —“

„Die kann ich Ihnen leicht verschaffen. Ich besitze in Kassel einflußreiche Verbindungen, und wenn Sie in westfälische Dienste treten wollen —“

„Nein, nein!“ unterbrach ihn Otto heftig. „Das ist unmöglich; dazu würde ich mich nie hergeben.“

„Ich begreife nicht“, erwiderte der Baron ruhig, „was Sie dagegen einzuwenden haben. Könnte Jerome nicht ein

liebenswürdiger, gutmüthiger Herr, der lebt und leben läßt, und mit dem Gelde nicht knickert. Er liebt es, den deutschen Adel an seinen Hof zu ziehen, und wird Ihnen, wenn Sie ihm empfohlen werden, eine gute Stelle geben.“

„Sie vergessen, daß ich ein Deutscher bin und deshalb keinem Franzosen dienen darf.“

„Wie kann man nur so kindisch sein“, spottete der Baron. „Schämen Sie sich nicht, noch solche veraltete Vorurtheile zu haben? Ich kenne keine Deutschen, nur Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberger und Hannoveraner, die sich einander feindlich gegenüberstehen und nur durch die Gnade Napoleons ein kümmerliches Dasein führen. Wollen Sie sich einem bloßen Phantom opfern und auf Ihr Glück verzichten?“

„Aber meine Ehre erlaubt mir nicht“, versetzte Otto, mit sich kämpfend, „unter den jetzigen Verhältnissen Ihr Anerbieten anzunehmen.“

„Das sehe ich nicht ein. Man hat Sie ohne jeden Grund, ohne Ihre Schuld entlassen; Sie sind vollkommen frei und können überall Dienste nehmen, wo es Ihnen beliebt. Das Königreich Westfalen gehört zum Rheinbund; Jerome ist zwar ein geborener Franzose, aber gewissermaßen doch ein deutscher Fürst und Preußen führt weder mit ihm, noch mit Napoleon Krieg, seitdem der Frieden geschlossen ist. Selbst das strengste Ehrengericht kann Ihnen deshalb keinen Vorwurf machen.“

„Aber mein Vater wird mir nie verzeihen —“

„Sie haben die Wahl“, erwiderte der Baron, sich erhebend. „Wenn Sie ihren Vater mehr fürchten, als Sie meine Schwester lieben, so wird es Blanche zu tragen wissen und sich trösten müssen.“

„Um des Himmels willen!“ rief Otto, ihn zurückhaltend. „Ich will ja Alles thun, was Sie von mir verlangen, und mich um die Stelle in Kassel bewerben, die Sie mir anbieten.“

„Sie haben die Wahl“, erwiderte der Baron, sich erhebend. „Wenn Sie ihren Vater mehr fürchten, als Sie meine Schwester lieben, so wird es Blanche zu tragen wissen und sich trösten müssen.“

„Um des Himmels willen!“ rief Otto, ihn zurückhaltend. „Ich will ja Alles thun, was Sie von mir verlangen, und mich um die Stelle in Kassel bewerben, die Sie mir anbieten.“

„Sie haben die Wahl“, erwiderte der Baron, sich erhebend. „Wenn Sie ihren Vater mehr fürchten, als Sie meine Schwester lieben, so wird es Blanche zu tragen wissen und sich trösten müssen.“

„Um des Himmels willen!“ rief Otto, ihn zurückhaltend. „Ich will ja Alles thun, was Sie von mir verlangen, und mich um die Stelle in Kassel bewerben, die Sie mir anbieten.“

(Fortsetzung folgt.)

getren, wie er, alle Größen und alle Irrthümer dieser Epoche bewahrt. Der Minister-Präsident Taaffe war der Erste, der der Wittve sein Beileid ausdrückte. Die Leichenfeier findet am Sonntag statt. Der Abgeordnete Herbst wird am Grabe sprechen. — Der Frankfurter Korrespondent der Neuen Freien Presse telegraphirt, Oberbürgermeister Miquel habe ihm erklärt, daß er trotz der allseitig an ihn ergangenen Aufforderung, die Führerschaft der Nationalliberalen zu übernehmen, ablehnen müsse, da ihm seine Verpflichtungen als Oberbürgermeister Frankfurts die Uebernahme eines Reichstagsmandats unmöglich machen.

Wien, 4. April. Die ornithologische Ausstellung ist heute vom Ackerbauminister eröffnet und alsbald von dem Kronprinzen und Kronprinzessin besichtigt worden.

Wien, 4. April. Der oberste Gerichtshof erkannte im Tisza-Gesetzlicher Prozesse auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Paris, 3. April. Der Monde, das offiziöse Blatt der Nuntiat, dementirt die Nachricht, daß der Nuntius in seiner neulichen Audienz bei Greys kirchenpolitische Fragen berührt habe. — Der baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen mit China wird umfomehr entgegengefehen, als die chinesische Regierung in der letzten Zeit mehrere Kommunikationen hierher hat gelangen lassen, die zwar noch keine bestimmte Propositionen bezüglich Tonkings enthielten, jedoch klar andeuten, daß China ein Terrain der Verständigung sucht. — Die gerichtliche Untersuchung ist, nach dem Temps, gegen ein hiesiges Wechsel-Agenten-Haus wegen Ausgabe falscher Banknoten eingeleitet worden.

London, 3. April. Aus Khartum wird der „Times“ unter dem 23. v. M. gemeldet: Gestern Abend vor Sonnenuntergang wurden zur allgemeinen Freude die zwei verrätherischen Paschas erschossen. Ein Militärtribunal hatte sie nach zweitägiger geduldiger Verhandlung des Verbrechens schuldig befunden, mit dem Feinde in Verbindung gestanden, das Caré in jüngster Schlacht gesprengt und einen Offizier sowie einige Kanoniere niedergebauten und andere Morde verübt zu haben. Sie hatten Munition für 70 Kanonengeschütze mitgenommen, obwohl 8 die übliche Zahl ist. In dem Hause Hassan Pascha wurden große Vorräthe an Gewehren und Schießbedarf gefunden und beide Paschas hatten den zweimonatlichen Sold, der den Truppen als Abschlag auf die sechsmonatigen Rückstände gezahlt werden sollte, unterschlagen. Wir erwarten täglich britische Truppen. Wir können es nicht glauben, daß wir von der Regierung preisgegeben werden sollen. Unsere Existenz hängt von England ab. Die armirten Dampfer greifen täglich die Rebellen an, welche starke Verluste erleiden, während sie außer Stande sind, unseren Streitkräften Verluste zuzufügen. Die Rebellen campiren noch immer uns gegenüber, aber ihre Anzahl scheint abzunehmen. General Gordon montirt eine Krupp'sche Kanone auf einem eisernen Leichterschiff, welche uns in den Stand setzen dürfte, das Rebellenlager vom Flusse aus zu erreichen.

Cannes, 1. April. Leichenbegängniß des Herzogs von Albany. Die Leiche des Herzogs von Albany wurde am Sonnabend Mittag in Cannes aufgebahrt. Der Sarg ist mit einer Glasplatte verschlossen, so daß der Leichnam sichtbar bleibt. Der Herzog ist in ein violettes Gewand gehüllt und mit einigen Orden geschmückt. Das Gesicht trägt einen friedlichen Ausdruck; die Lippen sind halb geöffnet. Am Freitag Abend nahm der Bildhauer de Paoli einen Gypsabguß von der Totenmaske. Den ganzen Tag über strömten große Menschenmassen nach der Villa „Nevada“; die Trauer um den Prinzen ist eine allgemeine. Am Montag Morgen traf der Prinz von Wales in Cannes ein, um die Leiche des verstorbenen Prinzen in Empfang zu nehmen. Auf dem Bahnhof wurde er von dem General du Plat, Kapitän Percival, dem Bürgermeister von Cannes, dem britischen Konsul, dem Grafen von Paris, dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Sir Charles Murray und anderen hervorragenden Mitgliedern der englischen Kolonie empfangen. Der Prinz begab sich unverzüglich nach der Villa „Nevada“. Die irdische Hülle des verstorbenen Herzogs von Albany wird nach Cherbourg gebracht und von da an Bord der königlichen englischen Yacht „Osborne“ nach England übergeführt werden. Die Leiche wird am Donnerstag im Schlosse von Windsor eintraffen. Die Beisetzung in dem Mausoleum in Frogmore findet am Sonnabend Nachmittag 1 1/2 Uhr statt. Der Dechant von Windsor, Dr. Davidson, wird die Todtenfeier

leiten. Den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge wird die Beisetzung einen privaten Charakter haben, allein es ist möglich, daß im letzten Augenblicke eine Aenderung eintritt, und daß dem todtten Herzog alle Ehrenbezeugungen eines Galabegräbnisses gezollt werden. Die Königin ist noch sehr niedergebeugt, aber ihr Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig. Am Sonntag empfing sie die Beileidsbesuche der Prinzessin von Wales und anderer Mitglieder der königlichen Familie, sowie des Prinzen von Battenberg. Die Herzogin von Albany erträgt ihr Mißgeschick mit der größten Resignation. Am Montag traf ihre älteste Schwester, die Königin von Holland, von Haag kommend, in Claremont ein. Die Königin Victoria wünschte, daß die Herzogin nach nach Windsor'schlosse übersiedelt, aber der Leibarzt der Herzogin erhob im Hinblick auf den Zustand derselben Einsprache. Unter diesen Umständen wird die Herzogin weder von ihrem todtten Gemahl Abschied nehmen, noch der Beerdigung beizuwohnen können.

Provinzial-Nachrichten.

— Culmsee, 2. April. (Unglücksfall.) Am 26. März er. wurde der 5 Jahre alte Sohn des Mühlenbesizers Joh. Koch aus Dubielno in der schrecklichsten Weise getödtet. Das Kind hatte sich am gedachten Tage in Begleitung seines 6jähr. Bruders nach der Mühle des Vaters begeben, um zuzusehen, wie das Getreide vom unteren Mühlenboden in Säcken nach oben gezogen wurde. Als nun beim Hinaufziehen eines solchen, ca. 2 Ctr. schweren Sacks, die Leine riß, fiel der Sack in einer Höhe von 6—8 Fuß auf den 5jährigen Knaben und zerquetschte denselben dergestalt, daß das Kind nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab.

— Kulm, 2. April. (Schlägerei.) Die bei der Errichtung einer Schenke bei dem Besitzer Hermann Stöckmann aus Janagan beschäftigt gewesen 8 Arbeiter, geriethen unlängst auf dem Heimwege in eine Schlägerei. In Folge der dabei erlittenen schweren Verletzungen, mußte der Arbeiter Bloch aus Schöpssee zurückbleiben und konnte erst am folgenden Tage mittelst Fuhrwerk nach Hause befördert werden. Arztliche Vertheidigung wird zwar am Aufkommen des p. Bloch nicht gezwweifelt, doch wird derselbe voraussichtlich noch ein mehrmonatliches Kranksein zu überstehen haben.

— Graudenz, 2. April. (Gymnasium.) Das diesjährige Programm des hiesigen königl. Gymnasiums enthält eine wissenschaftliche Abhandlung über den Stand der Lykurgischen Frage. Den Schulnachrichten ist zu entnehmen, daß seit dem 1. Oktober v. J. hier eine neue ordentliche Lehrerstelle eingerichtet, und daß am 22. v. Mts. auf dem Gymnasialhof eine „Kaiserschule“ gepflanzt worden ist. Die Zahl der Schüler beträgt z. B. 275 im Gymnasium und 58 in der Vorschule, zusammen also 333. Von den 7 Abiturienten werden studiren: 2 Jura, 1 Geschichte, 1 Medizin, 1 Mathematik und Physik, 1 Forstfach und 1 Theologie.

— Pöplin, 4. April. (Neue Vikare im Bisthum Kulm.) In der Beilage des neuesten Kirchenblattes für die Diözese Kulm sind 66 junge Geistliche namhaft gemacht, welche vom 7. August 1883 ab zu Vikaren ernannt worden sind. Unter anderen sind ernannt im Kulmer Lande: Herr Max Czarnkowski aus Letan zum Vikar in Kietbaszin, im Kreise Thorn, Herr Dozbronski zu Nawra, Herr Doering aus Kulm, welcher seit Erlaß der Maigesetze Weichwater der Elässer und Polen zu Paris gewesen ist.

Neidenburg, 3. April. (Verschiedenes.) Dem Mühlenbesitzer Hermann in dem zwei Meilen von hier entfernten Miltowitz wurde in einer Nacht vergangener Woche der Damm des Mühlenlechts derart durchstochen, daß das ganze Wasser auf die Wiesen und in die Gräben trat. Der Beschädigte erleidet hierdurch, namentlich aber durch den Stillstand der Mühle bis zur neuen Ansammlung des Wassers einen bedeutenden Verlust. Einem jugendlichen Menschen, welcher die That aus Rache begangen haben soll, ist man bereits auf der Spur. — Von den vor Kurzem aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ausgebrochenen Verbrechern wurden zwei in der Baldener Forst von dem dortigen Bezirksgerichtsbeamten ergriffen und in dem dortigen Amtsgefängniß, einem früheren Backhaus, die Nacht über untergebracht. Als man Morgens die Ergriffenen hierher transportiren wollte, waren dieselben bereits über alle Berge.

Bromberg, 3. April. (Die nächste Prüfung von Kataster-Supernumeraren) wird am 29. April d. J. und folgende Tage hieselbst unter dem Vorsitze des Kataster-Inspectors, Steuerath Wilki, stattfinden.

„Weil ich es in Newport getragen habe, haben Sie es so lange behalten?“

„Ja,“ sagte er mit einem leichtem Anflug von Bitterkeit. „Sie sehen, es wird mir nicht ganz leicht, etwas zu vergessen.“

Wie stolz er auch war und so bitter hart, ja grausam er sie behandelt hatte, so hatten ihr sanfter Blick und ihre weiche Stimme ihn doch in tiefster Seele erschüttert und seine Strenge gebrochen.

Ich habe schon oben erwähnt, daß, wenn dieser Mann überhaupt besieg war, er völlig und für immer besieg war und wenn Du, mein Leser, sehen könntest, wie bleich nun sein stolzes Gesicht aussieht, müdest Du zugeben, daß ich Recht habe.

Räthe betrachtete den Schmuck einen Augenblick lang und gab ihm denselben dann wieder zurück.

„Ich will Ihnen den Schmuck nicht fortnehmen, falls Sie wünschen sollten, ihn zu behalten; wir haben einander böse Dinge gesagt, Mr. Seymour, aber da wir einander nun eine Woche lang wie Freunde behandelt haben, beabsichtige ich nicht, den Waffenstillstand zu brechen.“

Sie lächelte, während sie das sagte und versuchte sogar zu scherzen, aber sie vermochte nur mit größter Mühe ihre Selbstbeherrschung dabei zu behaupten.

„Meinen Sie wirklich dies hier?“ fragte er.

Sie nickte, während sie ihm immer noch mit dem bekannten „Circelächeln“ die Kette hinhielt und fragte:

„Warum nicht?“

Er nahm die Kette und wickelte sie sich um die Finger, „Sie sind ein echtes Weib,“ sagte er, „und in Folge dessen weise; ich bin ein echter Mann und folglich nicht weise. Seit Sie hier sind, habe ich Ihnen Manches gesagt, das ich besser verschwiegen hätte; versuchen Sie doch das zu vergessen,“ und damit wandte er sich ab und verließ, ohne auch nur noch ein Wort zu sagen, das Zimmer.

Wenn ihr ihre Lage bisher auch schon eine schwierige gewesen, so erschien ihr dieselbe jetzt noch weit schwieriger.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 5. April 1884.

— (Die Gesellschaft für deutsche Kolonisation) hat sich am 3. April im konservativen Vereinshaus, Behrenstraße, definitiv konstituirte. Wie uns unser Berliner Berichterstatter schreibt, hielt Herr Dr. Carl Peters einen leidenschaftlich erregten Vortrag über „die Nothwendigkeit einer deutschen Kolonisation“ vor einem höchst distinguirten und zahlreichen Auditorium. Besonders erfreulich war es, daß speciell auch Herren von der Marine sich eingefunden hatten. Außerdem bemerkte man in der Versammlung unter anderen die Anwesenheit des bekannten Afrika-reisenden Herrn Major von Mechow und des Missions-Superintendenten Merensky, welcher als Kartograph Süd-Afrikas sich einen wohl verdienten Ruf erworben hat. Neben ihnen nahmen mehrere andere Afrika-Reisende an der interessanten Diskussion Theil. Dr. Carl Peters sprach in seiner bekannten leidenschaftlich bewegten und dabei doch klaren und schneidigen Art. Er legte dar, wie es den Kampf der Rassen auf der Erde gelte und wie es zugleich die Frage sei, ob die deutsche Nation dauernd verzichten wolle auf alle die großen Vortheile einer überseeischen Politik. Aber es gelte energisches und kühnes Handeln allein. Es sei nöthig, die stolzeren Elemente der Nation zusammenzurufen. Durch den Erwerb von deutschen unter Reichshoheit stehenden Kolonien solle man dem durch die Auswanderung nach Amerika verursachten Verlust Deutschlands an Intelligenz, Arbeitskraft und Kapital entgegenarbeiten. In dem verwandten anglo-amerikanischen Volksstamme gehe das deutsche Element vollständig auf; es erfordere daher nicht nur die wirtschaftliche Nothwendigkeit, sondern auch die nationale Ehrenpflicht, auf Abhilfe zu sinnen. Gehe das Reich nicht selbst vor, so müsse das Privatcapital sich der Sache annehmen. Die deutsche Nation müsse aufgerufen werden, an dieser Aufgabe mitzuwirken, und könne dies am besten durch Betheiligung an einer allgemeinen, von der Gesellschaft für deutsche Kolonisation zu veranstaltenden Geldsammlung behufs Ankauf geeigneter Territorien in Süd-Afrika, welches er für die Kolonisation am geeignetsten halte. In der Diskussion lenkte Missions-Superintendent Merensky gleichfalls die Blicke der Versammlung auf Süd-Afrika, wo er 22 Jahre selbst verlebt hat. Namentlich würden sich die Hochplateaus zur Ansiedlung eignen. Professor Müller wies darauf hin, daß Deutschland allerdings bei richtiger Ausnutzung seines eigenen Bodens noch 50 Proz. mehr Menschen als jetzt ernähren könne, betonte jedoch, daß er mit den Bestrebungen des Vereins durchaus einverstanden sei. Die Folge der Diskussion war die endgültige Constituirung einer „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“, zu deren Ersten Vorsitzenden auf Vorschlag des Herrn Dr. Peters Herr Graf Behr-Bandelin, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers und Königs, gewählt wurde. Außer Herrn Dr. Peters, welcher die Ehre des Zweiten Vorsitzenden übernahm, wurden die Herren Hauptmann a. D. von Bützingslöwen, Premier-Lieutenant Kurella, Dr. Jähle und Wittich in den Ausschuß gewählt.

Es ist sehr zu wünschen, daß die neue Bildung allgemeinen Anklang findet. Alle patriotischen Elemente in den Provinzen mögen sich anschließen. Daß die neue Vereinigung es nicht an dem nöthigen Feuer der Agitation fehlen lassen wird, dafür bürgt schon der Name von Carl Peters an der Spitze des Ausschusses. Gott gebe seinen Segen zu dieser echt nationalen Bewegung.

— (Bauer, unterschreibe keinen Wechsel.) Wie sehr der Verfasser des Aufsatzes: „Einiges über den Wechsel“ in Nr. 5 des „Rhein. Bauer“ 1883 Recht hatte, als er schrieb: „Der Wechsel ist ein Papier, von dem der Bauer fünf Schritte entfernt bleiben soll, wenn Bemand wünscht, daß er es unterschreiben soll“, beweist wieder folgender Vorfall, den das „Münch. Fremdenblatt“ mittheilt: „Der jüdische Pferdehändler Selmann in Großgotttern wußte den Geschäftsbrauch einzuführen, daß die Bauern, für welche er Pferde kaufte, ihm Wechsel ausstellten, auf denen er die Beträge später ausfüllte. Lange Jahre trieb er dies und erwarb sich das allgemeine Vertrauen. Da auf einmal, als er wieder eine ganze Menge solcher unterschriebenen Wechsel besaßen hat, verkauft er dieselben im Betrage von, soweit jetzt festgestellt, mehreren hunderttausend Mark, nachdem er dieselben sämtlich mit hohen Beträgen ausgefüllt hatte, und — brennt durch mit seinen drei Söhnen und dem Gelde. Die vertrauensvollen Bauern sind auf das Schwerste geschädigt. Die Gutmüthigkeit und sträfliche Sorglosigkeit eines Bauern ging so weit, daß er drei Wechsel nach einander unterschrieb, von denen Selmann die ersten zwei als angeblich nicht hübsch genug ge-

Mit echt weiblichem Takt würde sie niemals auf die Vergangenheit angespielt haben, er dagegen mußte mit echt männlichem Starrsinn natürlich die halbvernarbten Wunden berühren und kam sich vielleicht noch erhaben in seinem Schmerz vor.

Tadeln ihn dafür, wenn Ihr wollt, nennt ihn sogar einen schwachköpfigen Thoren; ich kann eben nur sagen: Er liebte sie.

Wenn Du selbst ein Mann bist und ein Weib lange geliebt hast, wirst Du begreifen, daß er im Stande war, thöricht zu handeln, und wenn Du ein Weib bist und je geliebt hast, so wirst Du es ihm vergeben.

Carl hatte sich zwar auf sein Zimmer, aber nicht zur Ruhe begeben, sondern um das glühende Kettchen in der Hand zu halten und es anzustarren, sich und seine Thorheit zu verspotten und dann über das hübsche Bild im Kinderzimmer, dem er eben den Rücken gekehrt hatte, nachzudenken.

Sechzehntes Capitel.

Die Kreise erreichen das Ufer.

Der Tag war völlig angebrochen, ehe Räthe ihren Platz am Kamin verließ, wo sie mit offenen Augen geträumt hatte. Gegen Morgen war Johanny eingeschlafen und da sich auch Baby's Zustand zu bessern schien, gab Räthe daher auf tante Dorlas entschiedenen Befehl ihren Wachtposten auf und legte sich nieder; sie mußte, um an das Sopha zu gelangen, an dem Spiegel vorbei und betrachtete sich einen Augenblick lang.

Sie zuckte die Schultern, als sie ihr bleiches Gesicht und die tiefen Schatten unter den Augen gewahrte, auch ihr Gürtel war ihr ordentlich weit geworden und sie glaubte auch schwache Linien um ihren Mund zu bemerken; was hatte die wohl hervorgerufen? Angst um die Kinder? Vielleicht, vielleicht aber auch etwas Anderes. Nun, ewig konnte es ja nicht so fort gehen, und sobald sie konnte, wollte sie ja fortgehen und würde sich dann dazu entschließen müssen, das Leben eines Mädchens in „gefetzten Jahren“ zu führen. (Fortf. folgt.)

Kathleen.

Roman von Frances S. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von R. Nacht.
(Fortsetzung.)

Anfänglich bemerkte sie nicht, daß er sie beobachte, aber nach ein paar Augenblicken zwang sie eine Art Instinkt, sich schnell umzuwenden, und als sie seinem Blick begegnete, erröthete sie, ohne recht zu wissen, warum, und schaute daher schnell zu Boden. Sie traute sich in letzter Zeit selbst nicht, und zog es daher vor, ihr Gesicht seinem prüfenden Blick lieber nicht auszusetzen.

Beide schwiegen, und zwar so lange, daß sie schon meinte, die Stille durch eine Bemerkung unterbrechen zu müssen.

„Er ist doch in die Kinderstube gekommen, um nach den Kindern zu sehen, was hatte er daher den Ellbogen auf den Kamin Sims zu stützen und mich anzublicken? Was mag er wohl denken? Was wird er jetzt wohl sagen?“ fragte sie sich ungeduldig.

Plötzlich zog er etwas aus seiner Tasche und reichte ihr dasselbe hin, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Bei dem ersten Blick, den sie auf den Gegenstand richtete, fuhr sie zusammen und erglühte bis unter die Haare. In der Hand hielt er eine feine goldene Kette und der Feuerstein spielte auf derselben, wie auf dem kleinen Onyxkreuz, das daran hing.

Die Kreise, die der Kiesel verursachte, näherten sich dem Ufer schon in bedenklicher Weise. Sie wußte kaum, was sie sagen sollte und unwillkürlich entsuhr ihr der Ausruf:

„Sie haben es behalten?“

„Als Sie ausglitten, fiel es von Ihrem Halse und blieb an meinem Rock hängen und ich habe es aufbewahrt. Nur, weil es Ihnen gehört und Sie es in Newport getragen haben, Räthe.“

Fast hatten die Kreise das Ufer erreicht.

Sie nahm den Schmuck aus seiner ausgestreckten Hand, wobei ihre Finger unwillkürlich bebten, und gegen ihren Willen entflücht ihr noch eine Frage:

schreiben, unter den Tisch warf, um sie später aufzulesen und zweckentsprechend auszufüllen."

(Frühlingslüfterl.) „Guten Morgen, schöne Witterung“ ist jetzt die stehende Redensart, wenn sich an den sonnigen Frühlingstagen die guten Freunde und getreuen Nachbarn begegnen. Und in der That, von den berühmtesten Launen des Aprilwetters haben wir in diesem Frühjahr nicht viel anzusehen. Jeden Morgen, wenn man die Augen aufmacht, leuchtet mit unveränderter Klarheit der Himmel in seinem tiefsten, herrlichsten Blau zum Fenster herein. Mit Beginn dieses Monats scheint der Frühling nunmehr gänzlich seinen Einzug ins Land gehalten zu haben. Ein stehender junger Gott kommt er mit leichtem Schritt über den grünenden Ager daher und mit sanftem Hauch belebt er die starre Natur. Ein Spaziergang durch unser schönes, parkähnliches Glacis zeigt uns, wie die Blätter schon anfangen zu knospen und die Lenzenblumen ihre freundlichen Augen öffnen. Aber auch durch unsere gute alte Stadt weht der Hauch der Verjüngung, welchen der Frühling mit sich führt, anders jedoch wie auf dem Lande, wo jeder Strauch, jeder Baum, jede Pflanze neues Leben treibt, wo die Saaten sprießen und auf dem blumigen Rain die Schmetterlinge schwirren und die Käfer summen. In den Straßen prangen die Häuser in frischem Delpug, da werden die Gitter gestrichen und die Trottoirs gescheuert. Alle Fenster aber stehen auf, um den sonnigen Frühlingslüften den Eintritt zu gewähren. Freilich, auch in den städtischen Mauern regt sich das Blumenleben, zarter und holder noch, als auf Wiesen und Fluren. Auf den Plätzen der Stadt aber, wie in den Gärten und Anlagen tönt und klingt es von dem fröhlichen Jauchzen der sich dort tumelnden Kinderschaaren. Das ist ein Jubeln, ein Schreien und Lachen, als sei der Frühling auch in die jungen Herzen gezogen. Auf den Bänken im Glacis aber sitzen die Kindermädchen und die Ammen mit ihren Babies, im eifrigen Geplauder mit den gallonirten Dienern und den Offizierburtschen, die mehr auf die rothwangigen Schönen achten, als auf die kleinen zukünftigen Stützen der Armee, die ihrer Obhut anvertraut sind. Ueberall Sonnenschein, Singen und Fröhlichkeit.

(Vakante Pfarrstelle.) Der Magistrat zu Thorn fordert die katholischen Geistlichen auf, etwaige Bewerbungen um die vermalte Pfarrstelle zu St. Jakob, welches zu seinem Patronate gehört, spätestens bis zum 1. Juli cr. einzureichen. Wahrscheinlich wird sich jedoch kein Geistlicher melden, denn der Bischof hat bis jetzt nur Bewerbungen um Pfarrstellen königlichen Patronats gestattet.

(Katholische Kirchenangelegenheiten in Thorn.) Herr Pfarrer Schmeja von der Johanniskirche zu Thorn hat bereits die Hoffnung, die einträglichere Probstei in der Diözese Kulm, zu Tuchel, zu erhalten, aufgeben müssen. Herr Schmeja ist auch ohnehin gut gestellt, da er die zweitbeste Pfarrstelle der Diözese verwalte. Die reichen Einkünfte der Probstei Tuchel fließen jetzt dem Geistlichen Herrn Popiollowski, früherem Redakteur der Germania, zu, welcher zum ersten Vikar in Tuchel und somit nach dem jetzt üblichen Brauch zum Pfarrverweser ernannt worden ist. Außer den zwei kürzlich ernannten Vikaren für die Johannis- und Marienkirche, Rogacki und Paul Berent, wird nach der letzten Nummer des Kirchenblattes für das Bisthum Kulm noch ein dritter katholischer Vikar nach Thorn kommen, Herr Vinc. Krajewski, 33 Jahr alt, seit acht Jahren Geistlicher. Da jetzt alle Vikarstellen an hiesigen katholischen Kirchen besetzt sind, so wird wahrscheinlich Herr Vikar Gronau von der Jakobskirche, um dem neuen Vikar Platz zu machen, anderwärts verlegt worden sein.

(Polnisches.) Aus Warschau kommt die Nachricht, daß der Generalgouverneur Gurko während seiner letzten Anwesenheit in Petersburg seine Russificationspläne im Königreich Polen bei dem russischen Ministerialrath vollständig durchgesetzt hat. Zunächst soll in Warschau ein russisches Theater eingeführt werden und während der Vorstellungen in demselben die polnischen Theater geschlossen werden. Es ist bereits eine russische Schauspieltruppe in Warschau eingetroffen, welche nächstens Vorstellungen in dem neuen Theater „Varietés“ geben wird, später werden auch in dem polnischen Hoftheater zu Warschau russische Vorstellungen beginnen. Natürlich werden die echten polnischen Patrioten die russischen Vorstellungen nicht besuchen, jedoch kann das Theater jedesmal durch Beamten angefüllt werden, welche nach „Ulas“ in den Theatersaal kommandirt werden. Auch das Richter- und Advokatenpersonal in der Hauptstadt des Königreichs Polen, welches bis jetzt mit geringen Ausnahmen aus Polen bestand, soll zu $\frac{1}{2}$ durch Russen ersetzt werden. Außerdem berichtet man uns aus Warschau, daß in der russischen Armee, in

welcher bis jetzt die Rangstufen ähnlich wie in Preußen nach preussischer resp. französischer Art benannt waren, nur russische Benennungen eingeführt werden. Bataillon wird fortan „Druschina“, Schwadron „Sotnia“, Unteroffizier „Urjadnik“, Soldat „Kainik“ heißen. Das ganze Heer wird auf nationale Weise uniformirt (Pelzmützen, lose anliegende Röcke u. s. w.) Rußland will, wie man sieht, immer selbstständiger werden was die inneren Einrichtungen betrifft, aber in seiner äußeren Politik wird es immer im Schlepptau des Westens gehen müssen.

(Stromer.) Unter den gestern Verhafteten befanden sich 6 erzkünz- und obdachlose Individuen.

(Verhaftet) wurde eine Arbeiterfrau aus der Nähe von Inowrazlaw, welche überführt ist, in Gemeinschaft mit einem anderen weiblichen Individuum einem hiesigen Kaufmann 120 Pfund Kaffee im Werthe von 113 Mark gestohlen zu haben. Eins der Weiber übergab den Saak Kaffee einer hiesigen Händlerin, mit dem Bemerkten, daß sie ihn durch ihren Sohn abholen lassen wolle. Die Händlerin, welche Verdacht schöpfte, machte einen Polizeibericht auf den Umstand aufmerksam. Dieser entdeckte den Diebstahl und nahm die Diebin fest. Ihre Mitschuldige jedoch, welche den Vorgang aus der Ferne beobachtet hatte, ergriff die Flucht und verschwand.

(Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagstunde wurden 13 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Berlin, 4. April. (Ein kostbarer Gewinn.) An einem Stammtisch in der Friedrichstraße, so plaudert das „V. L.“, wurde vorgestern Abend über die bei der Kinderheilstätten-Lotterie zu Tage getretene Launenhaftigkeit der Glücksgöttin konversirt. Es stellte sich dabei heraus, daß die verheirateten Mitglieder der Tafelrunde mit Mieten, von den Junggesellen aber der eine mit einem silbernen Brodkorb, der zweite mit einem Zuckerkasten, der dritte mit einem Medaillon und ein vierter mit einer Sahnentanne herausgekommen war. Inzwischen war der ebenfalls noch unverheiratete Geheime Kalkulator — erschienen und hatte schweigend seinen gewohnten Platz eingenommen. „Na, Sie als Junggeselle haben wahrscheinlich auch gewonnen?“ fragte ihn einer von den Familienvätern. „Jawohl, sogar das große Loos!“ lautete die Antwort. „Das stimmt nicht! Er schwindelt! Das große Loos hat ein junges Mädchen in Bremen gewonnen!“ rief man von allen Seiten. „Mir ist zwar durch diese Lotterie nicht jene profane Goldsäule, aber doch das große Loos zu Theil geworden“, erklärte der „Geheime“ schmunzelnd, „und zwar eine — Braut!“ — Steht die auch auf der Ziehungsliste? — Wie ist das möglich? — Erzählen!“ tönte es in der Runde. Zener that einen tüchtigen Zug und sagte dann: „Anfang Januar verlor ich mein Portefeuille, in welchem sich unter anderem ein Loos der Kinderheilstätten-Lotterie befand, auf dessen Rückseite ich meinen Namen und meine Wohnung niedergeschrieben hatte. Nur diesem Zufall war es zu verdanken, daß die Finderin, eine sehr anständige, junge, schöne Dame, die Zurückgabe an mich bewerkstelligen konnte. Ein Blick in ihre holden Augen bezauerte mich so, daß ich mich mit rasender Schnelligkeit verliebte. Gestern hat unsere Verlobung stattgefunden, die ich den Herren hiermit noch nachträglich mittheile. Ich bete meine Braut an und schäme sie höher, als die größte Goldsäule der Welt!“ — „Na, wenn Sie später in der Ehe nur nicht noch anderer Meinung werden!“ fügte einer von den verheirateten Stammgästen melancholisch hinzu.

Berlin, 4. April. (Ein Vorschlag zur Güte) wird von der Staatsb. Ztg. gemacht, indem sie schreibt: An die Stadtverordneten-Versammlung ist am 1. d. M. folgender Antrag eingegangen: „In Erwägung, daß in Berlin eine gegen den geachteten und liberalsten Theil der Bürgerchaft gerichtete Bewegung besteht; daß dieser antisemitischen Agitation mit allen Kräften entgegenzuarbeiten ist; daß sich leider mitten im Centrum unter den Augen sämtlicher deutsch-freisinnigen Stadtverordneten eine Straße befindet, deren Namen an die finsternste Zeit des Mittelalters erinnert; daß dieser Name eine beständige Beschimpfung der Edelsten unserer Stadt ist — beschließt die Stadtverordneten-Versammlung: „Die Zübigasse soll fortan „Deutsch-freisinnige Gasse“ heißen. Berlin am 1. April 1884. (das übrige unleserlich), Stadtverordneter und Abgeordneter.“

Halle a. d. S., 3. April. (Vegnadigung.) Im April v. J. erschoss Cand. jur. Methner aus Breslau bei einem in der benachbarten Dölauer Haide stattgehabten Duell den Studenten Paul. Methner wurde von der hiesigen Strafkammer in Folge dessen im Juni zu einer Festungsstrafe von zwei Jahren ver-

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Der berühmte Maler Gustav Richter) ist gestern Abend gestorben. Der verstorbene Maler war den 31. August 1823 zu Berlin geboren, ein Schüler Holbein's in Berlin, dann Cogniet's in Paris, 1847—49 verweilte er in Rom, später wiederholt in Frankreich und Italien. 1861 ging er im Auftrage des Königs Max II. von Baiern nach Aegypten, um dort Studien zu machen. Den Grund zu seinem Ruf gründete Richter durch das Bildniß seiner Schwester, den die Erweckung von Bairi Tochterlein (1856) noch vergrößerte. Eines der bekanntesten seiner Bilder ist das der Königin Louise, welches in einer photographischen Nachbildung fast in jedem Hause zu finden ist. Richter war Mitglied der Akademien zu Berlin, München und Wien und Inhaber verschiedener Medaillen und Orden.

Kleine Mittheilungen.

(Ein einfacher Anzug.) Gelegentlich der Anwesenheit der Königin von Tahiti in Paris erzählen französische Journale: „Im Jahre 1840 kehrte der Prinz von Joinville von einer Reise um die Welt nach Paris zurück. Als er die mitgebrachten Geschenke austheilte, sagte er zu seiner Schwester Marie: „Dir, meine Theure, habe ich das komplette Original-Kostüm einer oceanischen Fürstin mitgebracht.“ Die Prinzessin war entzückt und meinte: „Beim nächsten Kostümball lege ich's an.“ Lächelnd zog der Fürst ein Collier und zwei Bracelets aus Muscheln hervor. Glücklich strahlend schrieb die Prinzessin: „Wie reizend! Und das andere?“ „Welches andere?“ — Nun, das Kostüm!“ — „Das ist alles!“ — Prinzessin Marie verzichtete darauf, als oceanische Fürstin auf den Ball zu gehen.“

(Ein Ständchen im Berliner Materialwaarenladen.) „Ah, guten Morgen, meine liebste Frau Krause! Na, womit kann ich dienen? Was macht Ihr Männchen, sind die Kinder hübsch wohl und gesund?“ „Aber Herr Kommiss, wie

urtheilt, die er im September in Glas angetreten hat. Vor Kurzem ist nun Methner der Rest der Strafe vom Kaiser erlassen worden.

Raumburg a. S., 2. April. (Wildgänse.) Im Herbst vorigen Jahres war der Gänserich eines dortigen Gutbesizers auf Reisen gegangen, wenigstens war er trotz eifriger Suchens nicht zu finden gewesen und war als verloren betrachtet und dann vergessen worden. Vor nun ca. 14 Tagen kehrte der Betrauerte heim, und zwar in Begleitung zweier Wildgänse, deren Bekanntschaft er in der Fremde gemacht hatte. Alle drei ließen sich im Garten des früheren Herrn des Gänserichs nieder und der erfreute Besizer kam, die Gäste nach Hofe zu bitten. Seinen Lockungen folgte jedoch nur der Gänserich, während die bekanntlich sehr scheuen Wildgänse im Garten zurückblieben, aber nun ihrerseits den Gefährten lockten. Man ließ den Gänserich nun wieder frei, und, siehe da, die drei Gefährten blieben im Garten. Jeden Morgen flogen sie aus, um jeden Abend wiederzukehren. Im Garten scharrten sich die Gänse ein Loch, wo sie ihre Eier hineinlegten, füllten dasselbe dann aber sorgfältig wieder aus.

Briefkasten der Redaktion.

Thorn. . . ff. Auf Ihre Anfrage, warum wir nicht den Fleischer genannt, bei dem trichinöse Schweine geschlachtet sind, haben wir nur zu erwidern, daß wir dazu gar keine Veranlassung sehen. Wenn durch Fahrlässigkeit irgend ein Unglücksfall vorkommt, werden wir nicht verfehlen, zum Besten des Publikums die Sache ans Licht zu ziehen. Daß aber ein Fleischer ein trichinöses Schwein kauft, ist ein Pech, das dem Besten und Tüchtigsten passieren kann. Wir glauben daher nicht das moralische Recht zu haben, dem Betroffenen durch Nennung des Namens zu schaden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Auskunft.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Etwas kühleres, vorwiegend heiteres, trockenes Wetter mit schwachen südöstlichen Winden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. April.

	4. 4. 84.	4. 5. 84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	207—05	208—10
Warschau 8 Tage	206—70	207—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—30	96—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	64	64
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	100
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—70	168—70
Weizen gelber: April-Mai	164—75	163
Sept.-Oktober	175	172—75
von Newyork loco	100—50	98—50
Roggen: loco	140	139
April-Mai	139—25	138—50
Mai-Juni	140—25	139
Sept.-Oktober	142—50	140—75
Rübsöl: April-Mai	54—80	54—70
Sept.-Oktober	55	55
Spiritus: loco	46—10	45—90
April-Mai	46—70	46—40
Juni-Juli	47—80	47—60
August-Sept.	49—10	48—90
Reichsbankdisconto 4 %.		Lombardzinsfuß 5 %.

Danziger Börsenbericht.

Danzig, 4. April. (Getreidebörsen.) Wetter: schön Wind: D. Weizen loco fand am heutigen Markte einige Kauflust zu unänderten Preisen und wurden 300 Tonnen gekauft. Bezahlt ist für Sommer- 127 pfd 171 M. ordinar mit verbrannten Körnern 105 pfd. 120 M. bunt befest 120 pfd. 155 M., hellfarbig 114 bis 117 3/4 pfd. 148 bis 150 M., hellbunt bezogen 125 pfd. 170 M., glatt 124 pfd. 172 M., hellbunt 124 1/2 pfd. 172 M., hochbunt 125—128 pfd. 180 M., für russischen toth 128 pfd. 162 M., bunt schmal 123 pfd. 156 M. pr. Tonne. Termine Transit April-Mai 164, 163,50, M. bez., Mai-Juni 165,50 M. bez., Juni-Juli 167,50 M. bez., Juli-August 170, 169,50 M. bez., September-Oktober 172,50 173 M. bez., Regulirungspreis 169 M. Gelübigt 100 Tonnen.

Roggen loco behauptet. Inländischer nicht gehandelt, guter fehlt. Russischer schmal, aber mit schwerem Gewicht brachte pr. 120 pfd zum Transit 127 M. pr. To. Umsatz 20 Tonnen. Termine April-Mai inländ. 135 M. Gd., Transit 125 M. Br., 124 M. Gd., Mai-Juni inländ. 136,50 M. Gd., Transit 126 M. Br., 125 M. Gd., Juni-Juli Transit 128,50 M. Br., 128 M. Gd. Regulirungspreis 142 M., unterwöln. 128 M., Transit 127 M. Gelübigt 100 Tonnen. — Hafer loco russischer zum Transit 115, 118 M. pr. Tonne. — Bohnen loco inländische Pferdebohnen mit 128 M. pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco 47 M. bez. Regulirungspreis 47 M.

Königsberg, 4. April. Spiritusbericht. Pr. 10.000 Liter vSt. ohne Faß loco — M. Br., 48,50 M. Gd., — M. bez. — Termine pr. April 48,75 M. Br., 48,25 M. Gd., — M. bez. pr. Frühjahr 48,75 M. Br., 48,25 M. Gd., — M. bez. pr. Mai-Juni 49,50 M. Br., 48,75 M. Gd., — M. bez. pr. Juni 50,00 M. Br., 49,75 M. Gd., — M. bez. pr. Juli 50,25 M. Br., 51,00 M. Gd., — M. bez. pr. August 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., — M. bez. pr. Sept. 52,00 M. Br., 51,50 M. Gd., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. April 2,58 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. April 1884
In der Jacobs-Kirche:
Vormittags 8^{1/2} Uhr: Herr Garnisonpfarrer Böhning. [Deutsche Predigt.]
In der neustädtischen evangelischen Kirche:
Mittägottesdienst um 11^{1/2} Uhr in der neustädt. evangelischen Kirche.
Herr Garnisonpfarrer Kühle.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Schiffs-Bewegung

der Hamburger Postdampfer:
„Rugia“, 19 März von Hamburg, 1. April in New York angekommen.
„Wieland“, 16. März von Hamburg, und am 19. März von Havre, 29. März in New York angekommen.
„Leutonia“, 27. Februar von Hamburg, am 1. April in Vera-Cruz eingetroffen.
„Allemannia“, 7. März von Hamburg, 28. März in St. Thomas eingetroffen.
„Ubirgia“, 30. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen.
„Buenos Aires“, 27. März in Bahia angekommen.
„Rio“, 26. März von Bahia abgegangen.
„Argentina“, von Brasilien, 31. März in Hamburg eingetroffen.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 6. April.

Der Bettelstudent.

Dachpappen, Dachleisten, gelöschten u. ungelöschten Kalk, Cement, Thonröhren, Chamottsteine, Chamottthon etc.

Ferner offerire ich patentirte **Halter für Gardinen, Rosetten und Gardinenstangen** der Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik.

Vorzüge derselben:
Leichtes und dauerhaftes Anbringen. Bequeme, nie locker werdende Befestigung. Gänzlich Aufhören des Beschädigens der Wände und Tapeten.

Leichtes Abnehmen der Rosetten und Gardinenstangen.

A. Baehring, Kohlen- und Baumaterialien-Handlung.

Frische Lachse
offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Belzjachen
den Sommer über zum **Konferviren** nimmt an
Th. Ruokardt, Kürschnermeister, Breitestraße 454.

Von heute ab ist unser
Mörtelwerk

in Betrieb gesetzt u. liefern wir **Putz- und Mauer Mörtel** in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem **Comtoir Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen.
Gebr. Pichert.

Sopha auf Lager.
F. Karwiese, Tapezier u. Dekorateur,
Gerstenstraße Nr. 97
und Araberstraße Nr. 189
empfehl ich bei vorkommenden Reparaturen von **Polstermöbel** zur gefälligen Beachtung.
Matratzen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.

Wegen Aufgabe
meiner Ziegelei

verkaufe billig: Dach zum Ofen, 1 Ziegelscheune, 1 Schuppen, Rüstungen mit Latten u. Bretter zu 14,300 Mauer- und 2500 Dachsteine. Lieferung kann ev. frei in den Rahn erfolgen.

Wentscher,
Simionken bei Loftau, Kreis Inowrazlaw.

Saat-Zucker-Rüben
circa 1400 Centner, aus Original-Klein-Wanzlebener Saamen gezogen, hat noch abzugeben das **Dom. Zulfau** bei Ostaszewo.

Otto Feyerabend
Buch- und Steindruckerei
Brückenstrasse 20. II
vis à vis Spediteur A s c h.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer'schen Specialmittel** gegen **Hühneraugen** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte **Radlauer'sche Hühneraugenmittel** aus der **Rothen Apotheke** in Posen. Depot in Thorn in **Adolf Major's** Drogenhandlung.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I, Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die geschwächte Manneskraft.** (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß ich zu jeder Zeit Aufträge auf
Torten, Conditorenwaaren etc.
annehme und prompt ausführe.
Bestellungen hierauf werden nach meinem Hauptgeschäft
Neustädter Markt 234
und meiner Commandite **Altstadt** (vis-à-vis dem Copernicus-Denkmal) erbeten.
Herrmann Thomas.

Von heute ab empfehle
vorzüglichen **Schinken** und mehrere Sorten **Osterwurst** wie sämtliche **Räucherwaaren** zu den billigsten Preisen
W. Romann, Schülerstr. 415.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß von heute an **geräucherte Schinken** à Pfd. mit 80 Pf. zu haben sind, ebenso **geräucherte Oster-Brat-Wurst** bei
G. Wakarecy
Neustadt.

Tivoli. Frische Pfannkuchen.
10 starke Arbeitswagen, 4 Zöller und Rollwagen wieder vorrätig in
S. Krüger's Wagenfabrik.

E. Drewitz,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede
in
Thorn

liefert in accuratester und bester Ausführung bei ermäßigten Preisen als
Spezialität:

Original Thorner Breitsäemaschinen,
System **Drewitz,**
mit neuen Verbesserungen, 51 Zoll hohen Laufrädern, verdecktem Fallbrett, ein- und zweipferdig, auf Wunsch mit Transportachse.

Original Thorner Universalsäemaschinen
zum Säen aller Getreide- und Grasarten, Delisaaten und Hülsenfrüchte.
Einpferdige Kleesäemaschinen,
sämmliche Klee- und Grasamen säend.
Handklee säemaschinen,
Bierschaarige Saat- und Schälplüge,
Colemans, Grubber. Plüge für Tiefkultur u. c. c.
Dreischaarige Tiefplüge.

Zugleich empfehle die durch Leichtigkeit, accurate und sichere Ausaat sich auszeichnenden
Drillmaschinen von W. Siedersleben,
nachdem ich den **Alleinverkauf** für den größten Theil **Posens** und **Westpreußens** übernommen habe.

Ich halte in diesen Drillmaschinen stets großes Lager, so daß alle Aufträge sofort ausgeführt werden können.
Preiscurante und Prospekte gratis und franco.

Berichtigung.
In der Annonce des Herrn Direktor **Prowo** in Nr. 80 d. Ztg. ist in Folge eines Schreibfehlers der Tag der Aufnahme neuer Schülerinnen auf den 26. d. Mts. anstatt auf den 16. d. Mts. angelegt.

Neuer, großer Vorrath eleganter
Kutschwagen, offener Wagen pp. zu mäßigen Preisen in
S. Krüger's Wagenfabrik.
Die beste

Lederappretur
à Dgd. Fl 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

Kartoffel-Schälmesser
neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardaoki, Thorn.

Ein Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten.
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Zur Erlernung der **Bäckerlei** suche ich einen auch zwei **Lehr-linge** **Dollng,** Neustädter Markt 255.
Einen tüchtigen **Maurerpolier** sucht sofort
C. Reinsicke.

Ein Knabe
mit guter Handschrift kann sich von sofort melden beim Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.

Mieths-Verträge
stets auf Lager bei **C. Dombrowski.**
Ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu vermieten bei **O. Soharr,** Passage 310.

Vom 1. April cr. befindet sich mein
Atelier für Photographie
Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)
Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen u. c. in gebiegener Ausführung zu den billigsten Preisen.
A. Wachs, Photograph.

Alte Biegeln
sind zu verkaufen durch **O. Walter,**
Thorn, Neue Enceinte.

Ein akademisch gebildeter
Privatlehrer
ertheilt Unterricht im **Russischen, Polnischen und Französischen.** Näheres bei Herrn **Grundmann,** Breitestraße 87.
Bromberg 1868.
Künstliche Bähne
und
Flomben.
H. Schneider.
Königsberg 1875.

2000 Thlr. u. 3500 Thlr.
sodort und 3500 Thlr. zum 1. f. Mts. zu durchaus sichern Stelle ländl. Grundstück zu vergeben durch **O. Pietrykowski-Thorn,**
Bromb.-Vorst. II, 51.

Reichsrechtsschule
Verband Thorn.
Morgen Sonntag, 6. April 1884
im Saale des Museums:
Streich-Concert
ausgeführt von der Musik des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Klaus.**
Anfang 7 1/2 Uhr Abends. — Entrée 25 Pf.

Wiener Café (Mocker)
empfehl heute Sonntag
Pilsner Lager-Bier vom Faß.
Münchener Lager-Bier vom Faß.
A. Kiesau.

Wiener-Café (Mocker).
Sonntag den 6. April 1884.
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Standesamt Thorn.
Vom 23. bis 29. März cr. sind gemeldet:
c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Hotelbesitzer **Leonhard Landsbut** zu Neumark und **Johanna Rosenberg** zu Thorn. 2. Koch **Eduard Welke** und **Auguste Theresie Brandt,** geb. **Altrod.** 3. Schuhmacher **Konstantin Ryszewski** und **Theophila Marchlewski.** 4. Gärtner **Emil Steindorf** zu Gauschau, Kr. Culm und **Auguste Sonnenberg.** 5. Hauptmann im Ingenieur-Corps **Albert Wilhelm Marau** zu Thorn und **Gertrud Elise Vorchert** zu Friedesfeld. 6. Hotelbier **Gustav Mohr** zu Thorn und **Ortise Wittwer** zu Rogomo. 7. Bäckermeister **Hermann Lewinsohn** zu Thorn und **Selma Wolffsohn** zu Neustadt bei Birne. 8. Buchhalter **Rudolph Maximilian Wegg** und **Antonie Franziska Wohls.** 9. Bauhülfer **Heinrich Friedrich Wilhelm Ledlberg** zu Thorn und **Maria Theresia Rüd** zu Gnesen. 10. Kaufmann **Josidor Girschfeld** zu Thorn und **Ernestine Bernstein** zu Schneidemühl. 11. Arbeiter **Christian Postl** und **Maria Hulba Marquardt.** 12. Arbeiter **Johann Carl Gottlob Müller** und **Maria Louise Henriette Weiß.**

d. ehelich sind verbunden:
1. Kaufmann **Louis Cohn** zu Stettin mit **Cäcilie Danziger** zu Thorn. 2. Kaufmann **Max Rosenthal** zu Lohz mit **Theophila Glitsmann** zu Thorn. 3. Kaufmann **Oswald Horst** mit **Emilie Laura Gube.** 4. Grenz- aufseher **Heinrich August Barba** mit **Emilie Cäcilie Schulze.** 5. Fleischer **Rudolph Gustav Paul Ungar** mit **Anna Dittich.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
April	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31